

Schlaf- und Wohnverhältnisse stadtbernischer Schulkinder in den Jahren 1919 und 1925

Autor(en): **Lauener, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Statistik der Stadt Bern**

Band (Jahr): - **(1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-847284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. Schlaf- und Wohnverhältnisse stadtbernischer Schulkinder in den Jahren 1919 und 1925.

(Von Dr. P. Lauener, Schularzt der Stadt Bern.)

	Seite
1. Die Schlafverhältnisse, 1919 und 1925	45
2. Die Familiengröße, 1925	46
3. Die Belegung der Wohnungen, 1925	47
4. Ergebnisse und Schlußfolgerungen	48

Die Kenntnis der Schlaf- und Wohnverhältnisse gestattet uns, Einblicke zu gewinnen in einen Teil der gesundheitlich-sozialen Lebensbedingungen unserer Kinder. Für den Sozialhygieniker sind diese Einblicke um so bedeutungsvoller, als sie ihm ermöglichen, danach seine Maßnahmen zu richten. Je objektiver das Material ist, an dem die Kenntnis gewonnen werden kann, desto wertvoller wird es für die Beurteilung. Zweifellos ist eine gleichmäßige Aufnahme von Schlaf- und Wohnverhältnissen imstande, ein objektives Material darzustellen.

Alle 5 Jahre werden in verschiedenen Quartieren der Stadt Bern bei zirka 2000 Kindern aus den Primarschulen (3.—7. Schuljahr) die nachfolgenden Fragen vom Lehrer oder von der Lehrerin erhoben:

1. Zimmerzahl, 2. Größe der Familie, 3. Zu wievielt schläft das Kind im gleichen Raum, 4. Zu wievielt schläft das Kind im gleichen Bett.

Die Erhebungen erstreckten sich im Jahre 1919 auf die Quartiere Brunnmatt, untere Stadt, Kirchenfeld, Lorraine, Matte. Im Jahre 1925 wurden sie noch auf den ländlichen Bezirk Bümpliz ausgedehnt.

In sozialer Beziehung kann das Kirchenfeld als gut, Brunnmatt als mittel, untere Stadt und Lorraine als mittel mit Einschlag nach unten und Matte vorwiegend als schlecht bezeichnet werden.

1. Die Schlafverhältnisse bei den in die Erhebung einbezogenen Schulkindern 1919 und 1925.

Aus den in den Übersichten 1 und 2 niedergelegten Zahlen über die *Belegung pro Zimmer und pro Bett* zeigt sich deutlich, daß die Verhältnisse gegenüber 1919 sich nicht unwesentlich gebessert haben.

Als Gründe zu dieser Besserung sind zu nennen:

1. *Vermehrte Bautätigkeit der Gemeindebehörden und der Privatunternehmungen.* Während der letzten Kriegsjahre war die Bautätigkeit auf ein Minimum herabgesunken.¹⁾

2. *Erhöhte Aufmerksamkeit der Behörden für die Wohnungsfrage.* Ausmerzung schlechter und unhygienischer Wohnungen. Es ist für uns eine Genugtuung, daß auch die Arbeit und Aufklärungstätigkeit der Hygieniker und Statistiker nicht fruchtlos blieb.²⁾

3. *Der Geburtenrückgang.* Der Geburtenrückgang, der schon vor dem Kriege einsetzte, sich durch die Kriegsverhältnisse jedoch noch verstärkte, half mit, die Wohnungsbelegung weniger ungünstig zu gestalten. Er führte vor allem auch zu einem Rückgang der Schulkinder. Einige Zahlen aus den Berner Primarschulen mögen diesen Rückgang illustrieren.

Die Kinderzahlen in den Primarschulen der Stadt Bern betragen:

Im Jahre 1919	10,650	Kinder
„ „ 1920	10,469	„
„ „ 1921	10,161	„
„ „ 1922	9,824	„
„ „ 1923	9,580	„
„ „ 1924	9,261	„
„ „ 1925	9,018	„

1) Vergleiche Zahlenübersicht S. 15 dieses Heftes; ferner Statistisches Handbuch der Stadt Bern, Abschnitt «Bautätigkeit», S. 121 ff.

2) Vergleiche Abschnitt «Wohnungsvorrat und Wohnungsbedarf» dieses Heftes, ferner Beiträge zur Statistik der Stadt Bern, Heft 6, S. 183 ff.

Schlafverhältnisse 1919 und 1925.

a) Belegung pro Zimmer.

Übersicht: 1.

Schulkreis	Es schliefen im Zimmer in %															
	allein		zu zweit		zu dritt		zu viert		zu fünft		zu sechst		zu siebent		zu acht und mehr	
	1919	1925	1919	1925	1919	1925	1919	1925	1919	1925	1919	1925	1919	1925	1919	1925
Untere Stadt	8,0	15,0	23,0	32,4	29,0	29,2	24,0	16,6	11,0	5,8	5,0	1,0	—	—	—	—
Matte	5,3	7,5	20,5	29,5	24,2	26,5	23,3	20,0	15,5	11,5	5,3	5,0	2,3	—	3,6	—
Brunnmatt .	4,4	11,5	23,7	30,2	32,2	22,7	25,4	24,6	6,7	8,0	2,5	2,0	5,1	1,0	—	—
Kirchenfeld	10,3	19,3	45,3	36,2	17,1	21,4	19,4	13,6	4,5	5,0	3,4	2,7	—	1,5	—	0,3
Lorraine ...	6,3	14,0	24,4	29,0	27,5	27,4	25,4	20,4	10,4	5,5	3,5	2,1	1,5	2,1	1,0	—
Bümpliz ...	—	10,5	—	27,7	—	25,7	—	25,1	—	6,6	—	2,7	—	1,0	—	0,7
Überhaupt	6,8	13,4	27,5	31,4	26,0	24,7	23,2	20,0	9,5	6,8	4,0	2,6	1,9	0,9	1,1	0,2

b) Belegung pro Bett.

Übersicht: 2.

Schulkreis	Es schliefen im Bett in %									
	allein		zu zweit		zu dritt		zu viert		zu fünft	
	1919	1925	1919	1925	1919	1925	1919	1925	1919	1925
Untere Stadt .	40,0	58,1	59,0	41,1	1,0	0,8	—	—	—	—
Matte	25,4	34,0	66,5	65,0	6,6	1,0	1,3	—	0,2	—
Brunnmatt	34,7	40,6	62,7	56,8	2,6	2,6	—	—	—	—
Kirchenfeld ...	44,3	57,4	52,3	41,7	3,4	0,9	—	—	—	—
Lorraine	32,0	40,5	63,1	56,5	3,5	3,0	1,4	—	—	—
Bümpliz	—	26,7	—	69,3	—	4,0	—	—	—	—
Überhaupt	35,3	43,0	60,7	55,0	3,4	2,0	0,5	—	0,1	—

2. Die Familiengröße bei den in die Erhebung einbezogenen Schulkindern im Jahre 1925.

(Eltern und Kinder, jedoch ohne Dienstboten, usw.)

Übersicht: 3.

Schulkreis	Von je 100 untersuchten Kindern des betr. Schulkreises gehörten zu einer Familie von									
	2	3	4	5	6	7	8	9	10	über 10
	Köpfen									
Untere Stadt .	2,0	15,4	26,0	25,3	15,4	7,1	2,8	2,8	1,2	2,0
Matte	1,5	9,0	22,0	16,0	24,0	6,0	8,0	7,0	2,7	3,8
Brunnmatt ...	1,0	6,2	18,0	19,4	18,4	13,0	8,4	7,0	4,6	4,0
Kirchenfeld ...	1,5	8,8	24,2	22,0	16,4	8,8	5,1	5,4	5,4	2,4
Lorraine	1,5	9,6	19,9	17,5	20,5	15,0	7,0	5,5	2,0	1,5
Bümpliz (Landbezirk)	0,6	3,5	15,0	20,0	22,0	16,3	10,1	7,5	5,0	—
Überhaupt	1,1	8,0	20,0	20,0	19,4	11,5	7,2	6,0	4,0	2,8

Die Übersicht 3 läßt erkennen, daß die untersuchten Kinder am häufigsten aus 4-, 5- und 6köpfigen Familien stammen. In den Bezirken Brunnmatt, Lorraine und Bümpliz ist auch die 7köpfige Familie häufig. Es wurde versucht, für die in die Erhebungen einbezogenen Kinder und für die verschiedenen Wohnquartiere eine Durchschnittszahl zu berechnen. Diese sei hier mit allem Vorbehalt wiedergegeben, weil es sich hierbei nur um relative Durchschnitte handeln kann, indem nur Schulkinder als Grundlage für die Berechnung dienten und nicht Familien. Die nachfolgenden Zahlen sollen deshalb nicht etwa heißen, daß in Bern die Familiengrößen diesen Zahlen entsprechen, sie sollen nur bedeuten, daß bei unseren Schulkindern die folgenden Familiengrößen errechnet werden konnten.

In diesem Sinne betrug die Durchschnitts-Kopfzahl im Quartier:

Kirchenfeld	5,7	Lorraine	5,7
Brunnmatt	6,1	Matte	5,8
Untere Stadt	5,8	Bümpliz	6,1

Dabei mag auffallen, wie gering die Differenzen in den einzelnen, sozial ungleichen Quartieren im Durchschnitt sich präsentieren.

3. Die Belegung der Wohnungen, 1925.

Familien- und Wohnungsgröße bei den in die Erhebung einbezogenen Schulkindern.

Übersicht: 4.

Familien bestehend aus Köpfen	Zahl der untersuchten Kinder von Familien nebenstehender Kopfzahl, die in einer Wohnung von									Ueberhaupt
	1	2	3	4	5	6	7	8	über 8	
	Zimmer(n) untergebracht sind									
2	6	6	5	2	1	0	0	0	0	20
3	13	54	32	14	5	0	0	0	0	118
4	21	161	123	44	19	4	3	2	4	381
5	4	143	156	55	19	7	2	5	2	393
6	6	146	164	62	18	7	4	1	3	411
7	3	88	138	33	16	5	5	1	3	292
8	1	49	78	39	12	6	1	1	0	187
über 8	0	52	168	44	19	9	6	8	4	310
Überhaupt	54	699	864	293	109	38	21	18	16	2112

Aufschlussreich sind auch diese Zahlen über die Zimmerzahl der Wohnungen, in denen unsere Kinder leben.

Von den 2112 Kindern lebten also:

In 1-Zimmerwohnungen	54 = 2,6 %
„ 2- „	699 = 33,1 %
„ 3- „	864 = 40,7 %
„ 4- „	293 = 13,9 %
„ 5- „	109 = 5,6 %
„ 6- „	38 = 1,5 %
„ 7- „	21 = 1,0 %
„ 8- „	18 = 0,9 %
„ über 8- „	16 = 0,8 %
Total	2112 = 100,0 %

Nahezu $\frac{3}{4}$ der untersuchten Kinder lebten in 3- und 2-Zimmerwohnungen. Die durchschnittliche Personenzahl oder die Belegungsziffer der Wohnungen bei unseren Schulkindern, auf die sich die Untersuchung erstreckt, beträgt pro Wohnung, bzw. pro Wohnraum: ¹⁾

Wohnungsgröße	Durchschnittliche Zahl der Personen	
	pro Wohnung	pro Wohnraum
1 Zimmer	4,1	4,1
2 „	5,5	2,7
3 „	6,5	2,2
4 „	6,4	1,4
5 „	6,4	1,3
6 „	7,0	1,2
7 „	7,4	1,1
8 „	7,6	0,9
über 8 „	6,8	0,6

Berechnet man die Verhältniszahlen in der Weise, daß man sich Rechenschaft gibt, wieviel Zimmerraum auf jeden Bewohner in einer Wohnung bestimmter Größe fällt, so ergibt sich folgendes:

Auf 1 Person entfällt:

im 1-Zimmerlogis	= 0,25 Zimmerraum
„ 2- „	= 0,36 „
„ 3- „	= 0,46 „
„ 4- „	= 0,6 „
„ 5- „	= 0,8 „
„ 6- „	= 0,85 „
„ 7- „	= 0,9 „
„ 8- „	= 1,0 „
„ 9- „	= 1,3 „
„ 10- „	= 1,6 „
„ 11- „	= 1,7 „

4. Ergebnisse und Schlußfolgerungen.

Rückblickend ist auf Grund der vorliegenden Erhebungen zu sagen, daß die Wohnverhältnisse unserer Schulkinder sich in den letzten 5 Jahren nicht unwesentlich verbesserten. Immerhin besteht auch heute noch eine nicht unbedeutende Übervölkerung, insbesondere, wenn man sich vergegenwärtigt, daß $\frac{1}{3}$ sämtlicher Kinder aus den Quartieren, die in die Erhebung einbezogen wurden, in 2-Zimmerwohnungen lebt. Es besteht deshalb noch lange kein Grund — trotz der Besserung, die eintrat — zufrieden mit dem Resultat zu sein und die Hände für die Zukunft in den Schoß zu legen. Die notwendige Sanierung muß auch in den 1- und 2-Zimmerwohnungen noch eintreten. Dies kann aber nur geschehen, wenn — zugleich mit der Wohnungssanierung und der gesundheitlichen Beaufsichtigung und Aufklärung — die Mietpreise eine Herabsetzung erfahren, damit größere Familien, die jetzt noch der hohen Mietzinse wegen in kleineren Wohnungen verbleiben müssen, sich die Auslage einer größeren gestatten können.

¹⁾ Vergl. Seite 63 dieses Heftes.

Die Frage der Wohnung ist gemäß unserem Klima und unseren Verhältnissen eine der bedeutsamsten für die menschliche Gesundheit in körperlicher, geistiger und moralischer Beziehung. Durch die Besserung der Wohnverhältnisse wird zugleich die beste Prophylaxe gegen Krankheiten mannigfacher Art betrieben. Die Hoffnung muß daher ausgesprochen werden, daß — wie bisher — die Behörden diesen Fragen ihre weitgehendste Aufmerksamkeit schenken mögen.
